

Q&A zum Kauf-vor-Ort-Gutschein

25. April 2020

Warum braucht es Kauf-vor-Ort-Gutscheine?

Die gesundheitspolitisch notwendigen Maßnahmen gegen die Corona-Pandemie führen zu einer historischen Wirtschaftskrise. Alle Wirtschaftsforschungsinstitute sagen eine schwere Rezession voraus, der Ifo-Geschäftsindex ist historisch beispiellos abgestürzt, das Konsumklima hat sich dramatisch verschlechtert. Viele Menschen verlieren gerade Teile ihres Einkommens, weil sie in Kurzarbeit sind, weil sie arbeitslos werden oder kaum noch Aufträge reinkommen.

Es wird massive Anstrengungen brauchen, um die Konjunktur zu stabilisieren, die Wirtschaft wieder in Gang zu setzen und Arbeitsplätze zu erhalten. Dafür braucht es auch Maßnahmen, die viele Menschen erreichen, die Kaufkraft erhalten und die Binnennachfrage stabilisieren. Das traditionelle Instrument dafür sind Einkommenssteuersenkungen. Wir halten solche Gutscheine aber für das zielgenauere und gerechtere Instrument.

Denn die Gutscheine setzen genau dort an, wo die wirtschaftlichen Auswirkungen der Epidemiebekämpfung besonders hart sind – beim lokalen Einzelhandel, bei stationären Dienstleistern wie Friseuren oder Restaurants. Viele Geschäfte mussten wochenlang komplett schließen, Restaurants werden sogar noch weitere Wochen geschlossen bleiben müssen und danach nur unter harten Auflagen wieder ihren Betrieb aufnehmen können. Wenn wir keine gigantischen Pleitewellen wollen, deren Folge dann auch verödete Innenstädte wären, dann müssen wir gerade hier helfen.

Die Gutscheine helfen also bei zwei Probleme: Bei dem gesamtwirtschaftlichen Einbruch mit seinen sozialen und ökonomischen Folgen. Und bei der prekären Lage des Einzelhandels.

Solche zielgerichteten Gutscheinlösungen fordern auch Ökonomen, Gewerkschaften und die Wirtschaft selbst.

So ein Gutschein lockt die Leute doch in die Innenstädte und gefährdet den Erfolg der Epidemie-Bekämpfung?

Das darf nicht passieren. Da es aktuell notwendig ist, dass sich nicht zu viele Menschen gleichzeitig in unseren Innenstädten und Läden aufhalten, sollten die Gutscheine erst dann ausgegeben werden, wenn es die epidemiologische Lage zulässt. Wir fordern die Bundesregierung deshalb auf, jetzt die Einführung der Kauf-vor-Ort-Gutscheine vorzubereiten, damit sie dann ihre Wirkung entfalten können, sobald es möglich ist.

Schüttet man mit den Gutscheinen nicht das Geld mit der Gießkanne aus?

Die vorgeschlagenen Gutscheine setzen zielgenau dort an, wo die größten Probleme liegen. Also bei den Geschäften, Läden und Restaurants, die durch den politisch verordneten, notwendigen Shutdown geschlossen wurden. Geschäfte, die nicht vom Shutdown betroffen waren oder sind, wie Supermärkte oder Drogerien dürfen die Gutscheine nicht annehmen. Dasselbe gilt für den Onlinehandel, der während des Shutdowns sogar Marktanteile gewonnen hat. Wir wollen damit auch verhindern, dass die Krise zu einem weiteren Anstieg der Marktmacht von Amazon und Co. führt – zu Lasten der kleinen Händler vor Ort. Diese Ungleichbehandlung ist zielgenau und gerecht, denn sie gleicht die Ungleichbehandlung während des Shutdowns aus.

Wie hoch werden die Kosten sein und wie soll das finanziert werden?

Wir rechnen mit ca. 20 Milliarden Euro. Die Gutscheine werden von der öffentlichen Hand ausgegeben und durch Kreditaufnahme finanziert – wenn der Staat das Geld anderswo einsparen würde, hätten die Gutscheine keine Konjunkturwirkung. Dadurch unterscheidet sich diese Idee auch von der des Helikoptergeldes, das von der Zentralbank ausgegeben würde.

Damit die Gutscheine auch einen gesamtwirtschaftlichen Effekt haben, müssen sie mindestens eine solche Größenordnung haben. Die Ausweitung der Abschaffung des Soli, wie sie Union und FDP fordern, kostet fast 10 Mrd. Euro – pro Jahr! Unsere Gutscheinelösung wirkt jetzt einmal, sie reißt aber kein strukturelles Loch in den Haushalt. So vereinbaren die Gutscheine kluge Konjunktur- und Wirtschaftspolitik mit solider Haushaltsführung.

Wären direkte Zuschüsse für den Einzelhandel nicht sinnvoller?

Direkte Zuschüsse sind eine sinnvolle Maßnahme, um während des Shutdowns wirtschaftliche Strukturen am Leben zu erhalten. Sie müssen, wenn der Shutdown noch anhält, ausgeweitet werden. Sie sind aber keine Maßnahme, um die Konjunktur wiederzubeleben, da sie nur einen sehr geringen Effekt auf die Nachfrage haben. Gutscheine sind zudem die marktwirtschaftlichere Lösung, denn es profitieren wie im normalen Wirtschaftsleben besonders die Unternehmen, die sich anstrengen und die attraktive Angebote machen. Hier entscheidet dann nicht der Staat, wohin das Geld fließt, sondern der Kunde.

Warum bekommt auch ein Millionär einen Gutschein? Ist das nicht sozial ungerecht?

Auf den ersten Blick mag das paradox wirken, aber solche Gutscheine sind die Konjunktur-Maßnahme mit der besten Verteilungswirkung. Die wahrscheinlichste Alternative zu einer solchen Gutschein-Lösung wäre eine pauschale Einkommenssteuersenkung, so wie sie bereits von der FDP oder der Union gefordert wird. Von dieser würden aufgrund der Steuerprogression Wohlhabende besonders stark profitieren, sie würden stärker entlastet als Geringverdiener. Menschen, die Sozialleistungen beziehen, würden gar nichts bekommen. Beim Gutschein-Modell bekommen hingegen alle gleich viel. Also auch die Rentnerin mit der niedrigen Rente oder der ALG-II-Bezieher. Familien, die durch die vergangenen Wochen besonders belastet waren, profitieren dabei besonders, weil sie auch für jedes Kind einen solchen Gutschein bekommen.

Kaufgutscheine – ist das aus ökologischer Perspektive sinnvoll?

Die Klimakrise ist die große Herausforderung unserer Zeit. Unser Gutschein-Vorschlag kann nur ein Teil eines sozial-ökologischen Konjunktur- und Investitionspakets sein, das insgesamt klar darauf ausgerichtet sein muss, unserer Wirtschaft einen Schub in Richtung Klimaneutralität zu geben.

Aber auch als Klimaschützer sagen wir: wir müssen uns jetzt auch um die Stabilisierung der Wirtschaft und der Konjunktur kümmern. Im Kern geht es hier auch nicht um „zusätzlichen“ Konsum, sondern darum, Konsum, der jetzt wegen des Shutdown nicht stattgefunden hat, ein Stückweit zu ersetzen und zu verhindern, dass die Binnennachfrage völlig einbricht. Wenn wir das nicht tun, dann werden tausende Unternehmen pleitegehen, Millionen Menschen ihre Arbeitsplätze verlieren und der gesellschaftliche Zusammenhalt wird reißen. Die Folge wären auch mehr Marktanteile von Amazon zu Lasten des Buchhändlers um die Ecke. Das alles können wir auch als Klimaschützer nicht wollen. Lebendige Innenstädte, Dorfläden, kurze Wege zum Einkaufen machen hingegen auch aus ökologischer Perspektive Sinn und die wollen wir mit diesem Vorschlag erhalten.

Sind solche Gutscheine überhaupt administrierbar? Sowas gab es doch noch nie?

Wir haben gerade eine Vielzahl von Maßnahmen ergriffen, die noch vor Wochen undenkbar gewesen wären. Unternehmen, Beschäftigten, Familien und Verbrauchern wurden enorme Einschränkungen abverlangt. Wir finden: die Politik hat jetzt auch die Pflicht mit kreativen Ideen, die Probleme, die daraus entstanden sind, zu lösen.

Es hat ein solches Gutschein-System bisher in Deutschland noch nicht gegeben. Wir denken aber, dass es umsetzbar und administrierbar wäre.

- Die Gutscheine werden (wie Geldscheine) fälschungssicher hergestellt. Sie können dann von jeder*m Bürger*in online oder vor Ort in den Finanzämtern beantragt und in den Banken abgeholt werden. Über die Steueridentifikationsnummer (die jeder Bürger in Deutschland hat) wird nachverfolgt, dass jeder nur einen Gutschein bekommt.
- Von den Geschäften kann der Gutschein dann bei den Banken eingelöst werden. Die Banken werden verpflichtet, den Gutschein nur von Berechtigten anzunehmen – ein Supermarkt könnte also Gutscheine nicht bei seiner Bank einlösen.

Ist das die einzige Maßnahme?

Natürlich nicht. Es braucht ein Gesamtkonzept, das die Wirtschaft belebt, Klimaschutz voranbringt und sozialen Ausgleich schafft. Zu einem solchen Konzept gehört dann z.B. auch ein Investitionsfonds, der in den nächsten 10 Jahren 500 Mrd. € in Klimaschutz, Digitalisierung, Gesundheit, die Daseinsfürsorge und die Kommunen investiert. Dazu gehören Maßnahmenpakete, die die Energiewende wieder voranbringen, die energetische Gebäudesanierung beschleunigen und die ökologische Modernisierung der Industrie antreiben. Und dazu gehören z.B. bessere Sozialleistungen in der Krise, höhere ALG-II-Regelsätze oder eine gute Absicherung für Eltern, die derzeit wegen der geschlossenen Kitas nicht zur Arbeit gehen können.

Wie soll das praktisch gehen?

- Wer bekommt den Gutschein: Jede*r Einwohner*in. Kinder bekommen ebenfalls einen Gutschein.
- Wie hoch ist der Gutschein: 250€. Der Gutschein wird in mehreren Scheinen ausgegeben, damit man damit unkompliziert bezahlen kann.
- Von wem bekomme ich den Gutschein: Der Gutschein kann online beantragt werden. Oder er kann vor Ort im Finanzamt beantragt werden. Ausgegeben wird er dann durch die Banken.
- Wo können die Gutscheine eingelöst werden: Bei allen Läden, Dienstleistern, Restaurants und Hotels, die vom Shutdown betroffen waren. Also z.B. im Buchhandel, im Restaurant oder im Autohaus. Aber nicht beim Online-Handel und nicht bei Supermärkten, Baumärkten oder Drogerien.
- Wie lange ist der Gutschein gültig: Ein Jahr.
- Wie funktioniert die Einlösung: Jede*r kann mit dem Gutschein (bzw. mit einem Teil davon) davon einfach z.B. im Laden bezahlen. Der Laden löst die eingenommenen Gutscheine dann bei seiner Bank ein. Hierüber wird auch kontrolliert, dass nur Unternehmen den Gutschein annehmen, die dazu berechtigt sind.